

in Hamburg

niemand so richtig. Ein schwerer Fehler, wie diese beiden Männer beweisen wollen



Der Komaspesialist

Europawahl in Hamburg? Gäh. SPD-Spitzenkandidat Knut Fleckenstein versucht die Reanimation **VON MATHIS VOGEL**

Fotos: Werner Barisch für DIE ZEIT

Auf einmal liegt Europa in Hamburg. Es ist ein sonniger Nachmittag im März, bis zur Wahl am 25. Mai sind es noch zwei Monate. Und auf Kampnagel springen die Leute auf und applaudieren im Stehen für Europa.

Martin Schulz ist in Hamburg, der Spitzenkandidat der SPD zur Europawahl. Er hat soeben zum Wahlkampfauftritt eine Kampfreda gehalten, hat laut und gestenreich seine Vision von einem Europa der Bürger in den Saal gerufen. Nun steht er gut gelaunt auf der Bühne und winkt in den Raum. So sieht die Hoffnung der SPD für Europa aus.

Im Abseits steht Knut Fleckenstein. Er macht ein ernstes Gesicht und schweigt. So sieht die Hoffnung der Hamburger SPD für Europa aus.

Fleckenstein sitzt seit der letzten Wahl 2009 im EU-Parlament. Damals hatte die SPD in Hamburg mit 25,4 Prozent ihr schlechtestes Europawahlergebnis aller Zeiten eingefahren. Die Wahlbeteiligung lag bei 34,7 Prozent, das selbst ernannte Tor zur Welt hatte maximales Desinteresse an Europa gezeigt.

Aber dieses Mal soll alles anders werden. Die Europawahl ist für den SPD-Senat von Olaf Scholz eine Art Zeugnisausweis. Und Knut Fleckenstein soll das Ergebnis rausreißen.

Nach dem Auftakt auf Kampnagel. Fleckenstein, Zigarette im Mundwinkel, steht am Ausgang und blickt Schulz und seinen jubelnden Anhängern hinterher. »Immerhin«, sagt er, »haben die Bürger mit Schulz eine Figur, an der sich die EU-Politik der SPD festmachen lässt. Das vereinfacht es den Wählern, sich zu entscheiden.« Er weiß, dass es von jetzt an ein anderer Wahlkampf wird. Ohne Applaus im Stehen.

Fleckenstein ist gelernter Bankkaufmann, 60 Jahre alt. Er ist Mitglied des EU-Verkehrsausschusses und Vorsitzender der EU-Russland-Delegation. Er kümmert sich um Themen wie »Port Package III« oder die »Liberalisierung der Bodenverkehrsleistungen«. Kernthemen, ungeeignet für laute Sprüche.

Nein, er ist nicht der Mann, der zur Rampensau taugt. Sein Name stand schon auf dem Plakat zur Veranstaltung auf Kampnagel kleiner unter dem von Martin Schulz. Es ist die erste Europawahl, für die die Parteienfamilien EU-weite Spitzenkandidaten aufgestellt haben.

Fleckenstein nimmt es gelassen, dass er im Schatten steht. Die Jahre in Brüssel und Straßburg, sagt er mit Brummstimme, hätten ihn ruhiger gemacht. »Vielleicht weil ich jetzt weiß, was möglich ist und was nicht.« Zu seinem Repertoire gehört auch der Satz: »Ich weiß es nicht.« Das ist auf viele Fragen der Europapolitik zwar keine falsche Antwort, sie versetzt Wähler aber auch nicht zwingend in Begeisterung. Damit tut sich Fleckenstein ohnehin schwer, das zeigen ein paar Tage an seiner Seite, im Hamburger Europawahlkampf.

Ein Samstag auf dem Osterstraßenfest. Vor dem SPD-Stand steht ein Plakat mit Fleckensteins Foto. Die meisten Menschen bummeln einfach weiter, nur wenige sehen vom Plakat hoch, kurzer Aha-Moment: Der Kandidat ist da. Und wer ist das jetzt? Dann bummeln auch sie weiter.

Eine Frau hat Fleckenstein soeben auf das Freihandelsabkommen mit den USA angesprochen, ein seltener Moment. Seine Kernthemen, Verkehr und Russland, kann Fleckenstein sonst selten anbringen. Trotz Ukraine-Krise, trotz Tarifstreit des Boden- und Kabinenpersonals auch am Hamburger Flughafen: Die Schnittmengen von Europa und Hamburg überlappen sich selten mit dem Lebensgefühl der Hamburger. Das macht Fleckensteins Sache nicht einfacher.

Europawahlkampf in den Regionen bedeutet: kleine Räume, wenig Publikum und immer wieder das System EU erklären zu müssen. 200 000 Euro steckt die Hamburger SPD in den Wahlkampf, so viel wie sonst nur vor Bundestagswahlen. Aber der größte Anteil des Geldes fließt in die Kampagne zur Bezirkswahl, die parallel zur Europawahl stattfindet. Die Zusammenlegung von Kommunal- und Europawahlen an diesem Sonntag in zehn Bundesländern sollte der Europawahl helfen, sollte mehr Interesse auf sie lenken. Doch die Realität sieht anders aus: Die Bezirkswahl gräbt der Europawahl den Großteil der ohnehin geringen Aufmerksamkeit ab. Ein Wahlkampf aus der zweiten Reihe.

Es ist ruhig am Stand auf dem Osterstraßenfest, aber Fleckenstein wirkt zufrieden. Er spüre, sagt er, dass das Interesse an EU-Themen seit 2009 in Hamburg gewachsen sei. Manchmal werde er zum Datenschutz befragt, manchmal zur Flüchtlings- und Außenpolitik, manchmal zum Freihandelsabkommen mit den USA.

Doch das generelle Interesse der Mehrzahl der 1,3 Millionen Wahlberechtigten in Hamburg sei wohl nicht sehr hoch, sagt Fleckenstein – vielleicht auch, weil vielen die Abläufe in Brüssel fremd bleiben. Fleckenstein erzählt, wie er das Europaparlament immer wieder erklären müsse, bevor er Argumente anbringen könne. »Manchmal ist es eher Volkshochschule als Wahlkampf.«

Ihn wundert das nicht. »Meine jüngere Tochter hat die EU nur drei Wochen lang im Schulunterricht besprochen. Wo soll es also herkommen?«, fragt er. Dann muss er weiter, der Kalender ist voll: Infostand in Jenfeld, Barkassenfahrt mit der SPD, Besuch des Gymnasiums Buckhorn. Bis zu 14 Stunden Wahlkampf am Tag.

Ein Besuch beim Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel, Fleckenstein und Kandidaten der anderen Parteien reden über Europas Chancen. Die Sprache auf dem Podium ist technisch: »Mehrwerte schaffen«, »Verbesserung durch Angleichung«, »Demokratisierung der Strukturen«. Die Zuhörer dagegen reden von Ängsten: Schadet das Freihandelsabkommen mit den USA den deutschen Sozialstandards? Was passiert mit unserer Rente? Müssen wir bald alle Chlor-Hühnchen aus den USA essen? Ein Mann ist nach der Bitte, seinen Monolog zu beenden, wütend gegangen, weil »Politiker nicht zuhören wollen«.

Die Stimmung ist gespannt. Fleckenstein und die Vertreter der anderen Parteien wollen besänftigen, aber auch keine Antworten auf Fragen geben, die nicht in ihren Zuständigkeitsbereich fallen. Die Senioren aber wollen, dass jemand ihre Probleme ernst nimmt, selbst wenn sie keinen EU-Bezug haben. Eine Frau ruft: Die Mieten in Hamburg könne sie von ihrer Rente kaum noch bezahlen. Dagegen sollten die Kandidaten doch mal etwas tun.

Und bevor einer von ihnen antworten kann, schickt sie hinterher: »Reden Sie doch mal Klartext und nicht immer nur Europa, Europa.«

Aber was dann? Europa, Europa, das ist nun mal Fleckensteins Thema. Er gibt sich alle Mühe, es zu verkaufen. Und Fleckenstein ist nicht der Mann, der Mühe mit Charisma überspielen könnte.

Ein Saal im Hotel Baseler Hof, rund hundert Gäste sind da. Ein Blick durch die Reihen zeigt vor allem graues Haar, die Jugend bleibt dem Wahlkampf fern. Auf der Bühne diskutiert Fleckenstein mit der stellvertretenden SPD-Bundesvorsitzenden über Populisten im Straßburger Parlament. Es fallen Politikersätze: »Ungarn rutscht gefährlich weit nach rechts«, »Populisten blockieren die Arbeit in Brüssel«. Die Schlüsselsätze kommen schnell, viel Sprechzeit gibt es im Wahlkampf selten. Meist sind die Podien voll besetzt – im Gegensatz zu den Sälen.

Über die Frage, ob das EU-Parlament mehr Befugnisse erhalten soll, spricht Fleckenstein diesen Abend also lieber nicht; man hört dazu von ihm ohnehin wenig im Wahlkampf. Lieber betont er immer wieder, dass sich Martin Schulz, der Präsident des Europaparlaments, für dessen Rechte einsetzen werde. Schulz, der Europaretter. Schulz, der Mann für die erste Reihe.

Und dahinter, in der zweiten Reihe, Knut Fleckenstein. Eine Position, die sich auszahlen könnte: Jüngste Umfragen zeigen, dass 32 Prozent der Hamburger die SPD wählen wollen. Nur 27 Prozent sind für die CDU, die in Hamburg die letzten beiden Europawahlen gewann. Es wäre eine Trendwende, die der Mann aus der zweiten Reihe geschafft hätte.



Europawahl

Wer wählt wen?

1,3 Millionen Hamburger wählen das Europaparlament. Wahlberechtigt sind Deutsche und Europäer, die mindestens 18 Jahre alt sind. Insgesamt bestimmen 350 Millionen Europäer über die 751 Mitglieder des Parlaments. Deutschland stellt 96 Abgeordnete.

Was macht das Europaparlament?

Es verabschiedet in Abstimmung mit anderen EU-Institutionen Rechtsvorschriften, auf denen mittlerweile 80 Prozent der in Deutschland geltenden Gesetze beruhen. Es bestimmt mit über den Haushalt und kontrolliert die anderen EU-Institutionen.

Wie wählt man?

Es gibt einen Stimmzettel mit einer Stimme.

Siehe auch **Wissen Seite 38**

Knut Fleckenstein

60, verheiratet, zwei Töchter; 1994 bis 2009 Geschäftsführer des Arbeiter-Samartier-Bunds Hamburg, seitdem für die SPD im Europaparlament

germanwings

Das größte Freibad Europas: Zürich.

Erleben Sie den „Summer in the City“ mit vielen Bädern, Bars und Ausgehmöglichkeiten. Jetzt günstig von Köln und Hamburg nach Zürich fliegen.

AB **39⁹⁹ €**
INKL. MEILEN
+ Aufpreis bei Gepäckaufgabe

Lufthansa Group

*Preis pro Flugstrecke und Person inklusive Meilen. Begrenzte Sitzplatzkontingente. Bei Zahlungen, die nicht per Lastschrift getätigt werden, entstehen Zuschläge. Dies gilt ebenso bei Annahme von Gepäck. Es gelten die Allgemeinen Beförderungsbedingungen.

ZÜRICH
World Class, Swiss Made